

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabende.
Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Preise (Krieg ab. sonst) irgendwelcher Erhöhungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verlegerischen Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Minderung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Beizagen werden an den Erscheinungstagen die spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht.
Die Freilage des Anzeiger-Beizes wird bei starker Kälte eine Nummer bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck entfällt, wenn der Anzeiger-Bericht durch Klage eingezogen wird, es sei denn, wenn der Verleger in Rücksicht steht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Döhrlla.

Gemeinde-Bez.-Konto Nr. 116.

Nummer 15

Mittwoch, den 20. Februar 1924

25. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Donnerstag, den 21. Febr., abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.
Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Döhrlla, den 19. Februar 1924.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, den 20. Februar 1924.

Hornfall. Der Hornung macht wieder einmal seinem Namen alle Ehre: Es ist „grimmig“, es ist „bitter“, es ist „heiß“, es ist „bitter“, — es ist hornfall. Lehteres „Schmudwort“ leitet sich von der altheimischen Bezeichnung des Jahresanfang ab. Da stehen die beiden ersten Monate wie die „Hörner des Altars“ und sitzen einander die Hühner ab. Dabei treibt der Kleine fast noch ärger als der Große. Ja, wenn der könnte, wie er wollte! Mit seinen 28, nein, halt!, diesmal 29 Tagen, ein richtiger Hornegros, der sich gar nicht genug tun kann, prahlt er hinter dem anderen her: Wär ich so groß wie du — lieh ich erstickten das Kalb in der Kuh! Und der deutsche Michel hat man Worte! — reißt sich die Hände und trampft auch auf: Im Hornung müssen die Stürme jodeln, das dem Oesen die Hörner wachsen. Besser im Hornung zu Hause reifen, — als draußen im Sonnenschein spazieren. — Denn — nun singt das wie ein Evangelium: Hornung — Schnee und — Eis, macht den Sommer heiß, aber: Ist der Hornung warm, freit man zu Horen bis in den Darm. Verpöfste Oesen! — und gar noch so spät wie heuer! Klein, dann lieber jetzt die Zähne zusammenbeißen und durchgehalten, wenn auch schwer fällt! Alles zu seiner Zeit...

Aus der letzten Kirchenvorstandssitzung ist zu berichten daß das Konfistorium eine gewisse Vereinfachung der kirchlichen Rechnungen zugelassen hat. Es wird dann ein Gehalt um Verkauf von Bauland vorgezogen. Der Kirchenvorstand wird zunächst beim Konfistorium anfragen, wie es sich überhaupt zum Verkauf von Grundstücken neuerdings stellt, das es bisher unter Einwirkung der Geldverwaltung davon abgeneigt war. Da das Pfarrwirtschaftsgebäude dem Verfall nahe ist, muß es erneuert werden. Der Kirchenvorstand hält es für richtig, diesen Umstand zu bedenken, um der Kirchengemeinde ein Gemeindegeld mit größerem Gemeindefonds für Konfirmanten- und Bibelstunden, Versammlungen der kirchlichen Vereine und für die Singstunden des Kirchenchores zu schaffen. Die Ausschüsse werden sich mit diesem Plan zunächst weiter zu befassen haben. Betreffs des Jahres 1923 wurde folgendes bemerkt: Es fanden statt: 68 Taufen, 21 Trauungen, 45 Beerdigungen, 99 Kinder wurden konfirmiert. Zum Abendmahl waren 688 Personen, Nebsttitten zur Landeskirche waren 2, Austritte 23. Schließlich wird von Vorsitzenden bemerkt, daß er neulich dem Konfirmanten und Konfirmantinnen in seinem Amtszimmer Bildbilder aus dem Leben Jesu nach dem neuen Testament gezeigt habe, um sie recht damit vertraut zu machen.

* Am Sonnabend wurde auch hier in dem von Herrn Gastwirt Dantia gütig zur Verfügung gestellten Raum eine Notlandstunde des sächsischen Volksoffers dank der Fürsprache der Vorsitzenden des Frauenvereins Frau Schiffl eröffnet. Gegenwärtig werden nun über 150 Personen täglich mittags mit ja einem liter warmen Essen versorgt, das in einem vom Volksoffizier geleiteten tragbaren Kessel zubereitet wird. Die unangenehmen Vorarbeiten wurden in dankenswerter Weise geleistet von Frau Schiffl und den Herren Großmann und Döhner. Die Spelung ist ein Liebeswerk des Frauenvereins und steht unter der Leitung seiner Vorsitzenden, Frau Schiffl, der sich Damen desselben zur Vertiefung der Speisen zur Verfügung stellen haben. Bemerkenswert ist noch, daß das Liebeswerk allen Bedürftigen zu Gute kommen soll, gemäß der Lösung des Volksoffiziers und des Frauenvereins: Laßt uns Gutes tun an jedermann. Denn aber die bisher geholfen haben und noch helfen werden im Dienste dieser Menschenliebe gebührt der Dank der Allgemeinheit, der nicht nur aus Worten bestehen, sondern in opferbereiten Spenden seinen Ausdruck finden möchte.

Dresden. Drei Glasfingerringe, die es in der Hauptsache auf Geschäftsläden abgesehen hatten und ihren Weg in

die Geschäfte durch die über der Laden für beständlichen Diebstahl nahmen, konnten jetzt unschädlich gemacht werden. Vor einigen Tagen unternahm sie wieder einen Gang in ein Geschäft in der Gerokstraße, der ihnen zum Verhängnis werden sollte. Einer der Diebe hatte sich auf dem genannten Wege in den Laden begeben und war dort mit Alarmvorrichtung in Berührung gekommen. Der Inhaber des Ladens der Diebe in seinem Laden vermutete, hatte die Polizei schnell in Kenntnis und sich bis zu ihrem Eintreffen vor vor dem Laden postiert. Beamte des 25. Polizeibezirks fanden die Vermutung des Ladeninhabers bestätigt, sie nahmen den Diebstahl fest. Der Kriminalpolizei gelang es auch dessen beide Komplizen, die die Flucht ergriffen hatten zu ermitteln und festzunehmen. Durch die Festnahme dieser drei Personen fanden 12 Einsteigediebstähle ihre Aufklärung.

— Gelesenlich einer Fahndung in den Wartefällen des Dresdner Hauptbahnhofes wurde ein 20 Jahre alter Wirtschaftsgeselle Jäger aus Wilsdruff mit verdächtigem Gepäck angehalten und festgenommen, da er als jener Unbekannte ermittelt wurde, der die Stationsgebäude zu Grumbach und Birkenhain an der Eisenbahnstrecke Freital-Wilsdruff-Rosfen erbrochen und daraus gestohlen hatte, was ihm verwertbar erschien. Bei der Festnahme suchte Jäger die Diebstahl zu leugnen, wurde aber durch an Glasfäden vorgefundene Fingerabdrücke überführt.

— In der Nacht zum 15. Februar wurde einem Juwelier in der Wettinerstraße mittels Einbruch eine große Anzahl Zigarettenstummeln, Zigarettenstummeln, Pfeifen, Pfeifen, Serviettenringe, Armbänder, Medaillons, Trauringe, Uhrentetten, Manschettenknöpfe und Ohrringe gestohlen.

— In der letzten Zeit tauchten überall Betrüger auf die in den Geschäften Einkäufe bewirkten und mit österreichischen Kronen bezahlten. Die Betrüger arbeiteten durchweg in der Weise, daß sie die Kronen als solche der Volkshochschule bezeichnet und gleichzeitig Zeitungsblätter vorlegten, aus denen der jeweilige Kurs zu ersehen sein sollte. Vieles sind Geschäftskunde darauf hingefallen und haben diese Kronen zum tausendfachen Werte irrtümlich in Zahlung genommen. In Risikofällen konnten zwei solcher Betrüger verhaftet werden, es waren dies der Schmied Siegmund aus Coschitz und der Messerschmied Großer aus Ränkeberg in Schlesien. Im Besitze der verhafteten Betrüger wurden je zwei goldene Ringe und silberne Zigarettenstummeln andere Sachen vorgefunden, die sie auf diese Weise billig eingekauft haben dürften.

Größsdöhrdorf. Hier sind Vorbereitungen auf Einführung der Revidierten Städteordnung im Gange. Ein Kaffee im Ortsblatt bringt ein Aufschluß der Vorteile die der hiesigen Gemeinde dadurch erwachsen würden.

Reifelsdorf. Am Sonnabend wurde in eine Wohnung eingebrochen und hierbei wurden allerlei wertvolle Silbergegenstände gestohlen. Es handelt sich vermutlich um gewerkschaftliche Silbergegenstände aus Dresden oder Freital, denn die Diebe haben beispielsweise die nur verfallenen Sachen liegen gelassen.

Reichen. Am Dorfausgange von Brodowitz verunglückte am Sonnabend Fabrikbesitzer Alexis Weidenberg, Mitinhaber der Sächsischen Schleifsteinfabrik Sed & Werner Reichen. Als der Kraftwagen einem Motorradfahrer auswich geriet er in einen tiefen Graben und kyppte um, wobei Weidenberg den Tod fand. Der Motorradfahrer David von der Firma Schöber & David, Reichen, erlitt schmerzhafte Verletzungen.

Burgau. Montag früh zwischen 6 und 7 Uhr ist auf bisher unaufgeklärte Weise die Roggenmühle der hiesigen Kunstmühlwerke und Biskuitfabrik vorm. Rietsch A.G. in Brand geraten. Das Feuer nahm rasch einen großen Umfang an und stürzte die ganze Roggenmühle ein, die bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist. Es gelang den Feuerwehren, zu verhindern, daß das Feuer auf die benachbarten Anlagen der Rietsch-Wäbke übergriff. Die Ursache ist wahrscheinlich auf das Rutschen eines Elevators zurückzuführen.

Schnitz. Durch die hiesige Kriminalpolizei sind jetzt umfangreiche Paßheeren aufgedeckt worden. Der Hauptbeteiligte wurde verhaftet. Die Waren, hauptsächlich Butter Eier und andere Lebensmittel wurden in unmittelbarer Nähe der Grenzpostämter über die Grenze gebracht. Es ist festgestellt, daß u. a. täglich bis zu 2 Zentner Butter verschoben wurden.

Stollberg i. G. Vor einigen Wochen wurde hier ein raffinierter Diebstahl ausgeführt. Die drei Diebe erschienen in einem Geschäft als Käufer. Jedoch nur zwei verließen es wieder. Der dritte verhehlte sich hinter dem Ladenisch und verschwand dann unter Mitnahme der Ladentasse. Die Täter sind jetzt als drei jugendliche Erwerbelose ermittelt.

Klingenthal. Ein eigenartig eindrucksvolles Winterbild bietet sich allen Skiläufern, die auf der Straße Klingenthal-Schöneck das alte, nur aus wenigen Häusern bestehende Dörfchen Rattenheide betreten. Inmitten einer freien Höhe, im Wirbel schneidender Stürme, liegen in einer erhabenen Schneewüste die wenigen Häuschen darunter die kapellenartige Schule, wohl die kleinste Deutschlands, mit zeitweise nur fünf bis sechs Schülern. In den einsamen Gasthof kommt man nur durch einen Schneetunnel und an der Sturmsseite der Häuser hat man Gänge um diese ausgehauelt, um nur die Fenster für das Tageslicht freizubekommen. Die Skiläufer verlassen die mit glasklar verharteten Schneewehen bedeckte Straße und gleiten hemmungslos durch die Gärten über die tiefverschneiten Räume.

Delitzsch. Hier ist vor einem halben Jahre der Turmreppel abgeschafft worden. Seitdem befindet sich eine Sirene zu Zwecken des Feueralarms auf dem Turme des Rathauses. Sie wird mit Motor betrieben. Als sie am Sonntag zum ersten Male im Ernstfalle die Feuerwehre alarmieren sollte, da versagte die Sirene, sie war eingefroren.

Cheunitz. Am Sonnabend in den Morgenstunden gelang es der Polizei, drei Einbrecher bei der Herausnahme eines Holzwarengeschäfts an der Hühnerstraße festzunehmen. Einen Teil der gestohlenen Gegenstände trugen sie auf dem Leibe. Zwischen einem vierten Einbrecher und dem Polizeibeamten entwickelte sich ein kurzes Feuergefecht; trotzdem gelang es dem Verbrecher, zu entkommen.

Zittau. In einer der letzten Nächte hat der beim Mühlenbesitzer Grunzer in Obergroßgöhrthal am Tollenstein in Arbeit stehende 21-jährige Bäckerlehre Oswald Kühner aus Biergöhrthal die in der Mühle 20-jährige Marie Grunzer aus Rathenaberg durch einen Schuß aus seinem Revolver getötet. Hieraus brachte sich Kühner einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der jedoch nicht tödlich wirkte. Eifersticht ist die Ursache der Tat.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

18. Februar 1924.

Auftrieb: 144 Ochsen, 168 Bullen, 206 Kalben und Röhre, 425 Kälber, 255 Schafe, 1378 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 24-41, Bullen 26-41, Kalben und Röhre 14-42, Kälber 40-68, Schafe 30-52, Schweine 50-70.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 % für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

18. Februar 1924.

Weizen 17,20-17,70. Roggen inländisch 15-15,50. Sommergerste 18-19. Hafer 12,50-13. Mais 20,5-21,5. Weizenkleie 155-180. Erbsen 10,50-11. Juckerschnitzel 17-22. Weizenmehl 8,20-8,40. Roggenmehl 7-7,20. Weizenmehl 29-30,5. Roggenmehl 26-28.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Weizen, Mehl, Erbsen, Weizenkleie, Weizen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgfr. Dresden.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde in der alten Schule.

Der Pfalz- und Rheintag.

Machtvolle Kundgebungen in Berlin und im Reich.

Im großen Sitzungssaal des Reichstages fand am Sonntag mittag eine machtvolle Kundgebung für die deutsche Pfalz und die deutschen Rheinlande statt. Die Berliner Niederterrasse eröffnete die Feier mit einer Motette von Bach. Konfistorialrat Gruhl begrüßte darauf die Versammlung mit zündenden Worten.

Der deutsche Gesandte in Wien Dr. Pfeiffer, selbst ein Pfälzer, schilderte dann die wechselvollen Schicksale der Pfalz und des Rheinlandes, die so oft den Druck fremder Heere auszuhalten hatten, auf denen so oft ein bitteres Kriegsschicksal lastete. Heute hat uns weniger die trübe Sorge hierher geführt, vielmehr gilt unsere heutige Kundgebung dem Ausdruck des Zornes und der Empörung darüber, daß es

Söhne des eigenen Volkes sind, die sich für die Gewalttaten, für das Unrecht und für die Grausamkeit, die sie der Pfalz, dem Rheinlande zufügen, mit Gold lohnen lassen und deutsches Land an die verraten wollen, die von Beginn der Geschichte an unsere Feinde gewesen sind.

Heute, wo der Kampf an Rhein und Ruhr tobt, sind die Augen aller Welt auf diesen Kampf gerichtet, denn es geht hier um mehr als eine Provinz, um ein Land, es geht hier um die Wege des Geistes und der Größe der deutschen Nation. Wir hoffen, daß diese trübe Periode in der Geschichte des Rheinlandes endlich vorüber ist und endlich wieder Frieden, Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande einkehrt. An der Deutschheit dieses Landes und an der Deutschheit der gesamten Bevölkerung ist kein Zweifel. (Beifall.) Wir Pfälzer brauchen ihre Liebe und ihre Hilfe in Gedanken und in der Tat, damit wir alles das durchführen können, was wir im Opfervillen und Opfervollmut für das deutsche Vaterland zu vollenden bereit sind. Nicht in Wehflage wird die Befreiung eines Volkes geboren, sondern nur den Blick empor gerichtet zum Himmel, zu den Sternen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Höfle übermittelte den Veranstaltern der Kundgebung den Dank der Reichsregierung und führte folgendes aus: Als Sohn der Pfalz empfinde ich mit großer Genugtuung, daß auch die Bewohner der Reichshauptstadt und die Millionen von Mitbürgern in den Verbänden, welche diese Kundgebung veranstaltet haben, an dem Schicksal der besetzten Gebiete und besonders auch der Pfalz den wärmsten Anteil nehmen. Unser Ziel an Rhein und Ruhr ist, ohne staatsrechtliche Veränderungen auf den Boden des status quo der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Ereignisse, besonders in den letzten Tagen, beweisen, daß die Separatisten sich auch nur halten konnten durch die Unterstützung der Franzosen. Es bedeutet eine vollkommene Verkennung der Situation, wenn der ehemalige französische Kriegsminister feststellen zu können glaubte, daß es sich in Wirklichkeit um den Ausfluß nationalistischer Strömungen gehandelt hat. Was dort vor sich geht, ist der Ausdruck eines bedrückten Volkes und nicht der Ausdruck nationalistischer Strömungen. Die Politik der Reichsregierung läßt sich in einem Gedanken zusammenfassen:

Ein großes deutsches Volk, einig nach innen und frei nach außen.

Ich fordere Sie auf, zum Zeichen dieser Auffassung sich zu erheben und mit mir zu rufen: Unser deutsches Volk, unser deutsches Vaterland, unsere Brüder an Rhein und Ruhr und in der Pfalz sie leben hoch. Die begeisterteste Versammlung stimmte dreimal in diesen Ruf ein und sang dann stehend das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Chor trug zum Schluß noch das Lied vor: „Der Rhein soll Deutscher bleiben.“ Während sich sodann die Abordnung von Deputierten des Rheinlandes und der Pfalz zum Reichspräsidenten begab, fand die Kundgebung vor der großen Öffentlichkeit mit einem Konzert ihr Ende.

Pfalzkundgebungen, wuchtig und mächtig in ihrem Verlauf und Ausklang, fanden ferner in allen größeren Städten des Reiches statt. Auch in den Kirchen wurde der Bedrückung und der Not unserer pfälzischen Volksgenossen gedacht.

Keine autonome Regierung mehr.

Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den Händen des pfälzischen Kreisausschusses.

In der Nacht zum Sonntag ist in allen pfälzischen Städten folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Die hohe Interalliierte Rheinlandskommission überträgt in Uebereinstimmung mit den Anweisungen der drei Regierungen, die sie vertritt, einem Spezialkomitee die Aufgabe, sich zu dem Zweck in die Pfalz zu begeben, um alle möglichen Maßnahmen zu prüfen oder vorzubereiten, die im Hinblick auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Zusage der öffentlichen Dienste erforderlich sind. Gemäß den erhaltenen Weisungen wandte sich das Spezialkomitee an den gewählten Präsidenten des pfälzischen Kreistages und den Kreisausschuß bezüglich der zu treffenden Maßnahmen.“

Der Kreisausschuß erklärte, bereit zu sein, diese Aufgabe anzunehmen und mitzuarbeiten an der Lösung der Frage, die Ruhe und Ordnung in der besetzten Pfalz wieder herzustellen und die Verwaltung wieder in Gang zu bringen. Er betrachtet diese Mitarbeit als eine vermittelnde zwischen den hohen Delegierten einerseits und der Bevölkerung Bayerns und des Reiches andererseits. Diese Mitarbeit soll eine vorübergehende sein bis obiger Zweck erreicht ist. Keinesfalls betrachtet der Kreisausschuß sich als eine von der hohen Kommission eingesetzte Regierung. Infolgedessen übernimmt zum Sonntag, den 17. Februar, 8 Uhr abends, der Kreisausschuß für eine Uebergangszeit und ohne Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse die Aufgabe, unter seiner Leitung und seiner Verantwortung der Verwaltungsbehörde gegenüber die erforderlichen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Betriebes des öffentlichen Dienstes zu ergreifen.

Die autonome Regierung stellt von dem nämlichen Zeitpunkt ab jegliche Betätigung in der Regierung, der Verwaltung und der Polizei ein.

Der Kreisausschuß wendet sich an die gesamte pfälzische Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien, mitzuwirken an der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Er will allen Bürgern Schutz gewährleisten, aber er verlangt, daß ein jeder sich ruhig verhält und daß bei Vermeiden strengster Strafmaßnahmen jedwede Repräsentation gegen irgendeine Partei unterbleibe.

Gen. Dr. Beyeröder, Geh. Sanitätsrat und Stellv. Vorsitzender des Kreistages.“

Dr. Schacht in Paris.

Verhandlungen mit den Sachverständigen.

Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag vormittag aus London in Paris eingetroffen und wird heute vor dem Sachverständigenausschuß des Generals Dawes erscheinen. Die englischen und belgischen Mitglieder des Ausschusses, die zur Berichterstattung an ihre Regierungen nach London und Brüssel aufgedrungen waren, sind gleichfalls mit größter Eile nach Paris (und wie man glaubt, mit neuen Instruktionen ausgerüstet) zurückgekehrt. In Paris sieht man mit besonderer Spannung den Unterhandlungen entgegen, die sich zwischen Vertretern der französischen Regierung und dem Sachverständigenausschuß über die Anpassung des lokalen Währungsregimes an ein allgemeines Reparationsystem entspinnen werden. Dieser Frage wird große Bedeutung beigemessen und man meint, daß ohne ihre Lösung der Schlußbericht der Sachverständigen nicht zustande kommen kann.

Dem Vernehmen nach ist es dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London gelungen, sich die Unterstützung englischer Banken zu sichern bei seinen Bemühungen, für die deutsche Industrie auswärtige Kredite zum Einkauf von Rohstoffen zu erlangen.

Wo die Reparationslieferungen hinkommen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit einer Angelegenheit von angeblichen Unterschlagungen deutscher Materiallieferungen für den französischen Wiederaufbau. Dem „Petit Parisien“ wird aus Douai gemeldet, daß dort auf Veranlassung des Untersuchungsgerichtes zwei Personen, nämlich ein angeblicher Industrieller und ein Ingenieur, verhaftet worden sind, die durch den Verkauf von deutschen Sachlieferungen großes Vermögen erworben hätten. In dem einen Fall soll es sich um mehrere tausend Waggons von Neuweisen gehandelt haben. Andere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Politische Tageschau.

Ruhr und Loffow zurückgetreten.

München, 18. Februar. Dr. von Rahr hat sein Amt als Generalkommissar niedergelegt. Zugleich hat der bayerische Landeskommandant der Reichswehr, General Loffow, seinen Abschied eingereicht. Dagegen verbleibt der Kommandant der bayerischen Landespolizei, Oberst von Seiffert, auf seinem Posten.

Verfahren wegen Landesverrats. Auf Antrag des Reichswehrministers Dr. Gessler und auf Anweisung des Justizministers Emminger ist gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ Ernst Reuter ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Das Delikt wird in einem Aufsatz in der Weichnachtsnummer des „Vorwärts“ gefunden, der die Beteiligung des Ausnahmezustandes forderte. In diesem Artikel wird Bezug genommen auf Ausführungen des früheren pfälzischen Ministers des Innern Rippst, der von dem Zusammenhang der Reichswehr mit illegalen Organisationen spricht. — Auch dem „Vorwärts“ soll, wie das sozialdemokratische Blatt berichtet, auch „Die Welt am Montag“ und die „Frankfurter Zeitung“ unter Landesverratsanklage stehen.

Litauischer Grenzzwischenfall. Eine Königsberger Dame, die sich bejuchend im Kreise billigen Soldaten angelassen, wurde an der Grenze von einem litauischen Soldaten angehalten. Sie verweigerte, sich durch Zeichen mit ihm zu verständigen und setzte, als ihr dies nicht gelang, ihren Weg fort. Darauf erhielt sie von dem Soldaten einen Stoß mit dem Gewehrkolben in den Rücken; danach feuerte der Soldat zunächst Schredschüsse ab. Als die Dame nun, durch die Schüsse verängstigt, davonlief, schoß er hinterher. Während der erste Schuß fehlging, zerstückelte der zweite der Dame den Oberkörper. Die Dame stürzte und blieb 1 1/2 Stunden liegen; der Posten kam schließlich nicht weiter an den Vorfall. Ein deutscher Zollbeamter stellte mit Hilfe eines anderen litauischen Beamten an den Fußspuren im Schnee fest, daß die Dame dauernd auf deutschem Gebiet geblieben ist, vor einer Grenzverletzung also keine Rede sein konnte. Der litauische Posten wurde von den zweiten litauischen Beamten entwaffnet und verhaftet.

Rußland.

Der Tod des Sowjetrubels. Der Druck von Sowjetrubeln ist eingestellt worden. Jetzt werden nur noch Fischerwonzl und Kassenscheine im Werte von 1, 3 und 5 Goldrubeln als Zahlungsmittel und Lohnzahlungsmittel verwendet. Die Sowjetrubel bleiben nur noch so lange in Umlauf, bis die neuen Kupfermünzen hergestellt sind. Dann werden sie zu einem amtlich festgesetzten Kurse gegen Fischerwonzl eingelöst. Die Einlösung ist verbunden mit einer empfindlichen Vermögensabgabe, die namentlich die Bauern treffen wird, da auf dem Lande nur wenig Fischerwonzl in Umlauf sind und gewaltige Bestände an Sowjetrubeln vorhanden sind.

Die Bevölkerung Moskaus, die in den Hungersnotjahren stark zurückgegangen war, vermehrte sich in den Jahren 1922 und 1923 fortwährend. Ende 1922 zählte Moskau 1 542 874 Einwohner, d. h. etwa 50 Prozent der Bevölkerung von 1915, wo der Höhepunkt mit 1 984 000 Einwohnern erreicht war.

Schatten des Lebens.

Roman von J. Jostl.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie leben in Rotterdam.“
„Nein, er lebt krank.“
„Er lebte lange in den Tropen.“
„Ach, daher stammt auch wohl der Reichtum?“
„Ja, sie müssen sehr reich sein.“
„Dorum hat der alte Mann auch solch' junge, schöne Frau.“

Jordan sah mit ernstem Vorwurf auf die sprechende herab, indem er tadelnd sagte: „Herr Schouren ordnet, geliebt zu werden; ich sah nie einen geduldigeren, lebenswürdigeren Kranken, als ihn. Er ist übrigens erst vierzig Jahre alt.“

„Wie, der Mann ist erst vierzig Jahre alt?“ rief Frau Jordan erschrocken.

„Ja, und darum hege ich die Hoffnung auf ein Besserwerden.“

„Wie schrecklich für Frau Schouren, an einen halben Krüppel gebunden zu sein“, meinte Juana.

„Sie nimmt die Sache leicht genug, der heutige Abend war wieder ein Beweis dafür. Dieser bodenlose Verschimmer genährlicher Frauen arbeitet mir oft entgegen. Es scheint, daß für solche Geschöpfe das Wort Völligst nur leerer Schall ist. Ich erwarte von dir, Juana, daß du das nicht unterschätzt. Ich lese aus deinen Augen nur zu deutlich die Freude an der neuen Be-

kannntschafft, und ich werde dir nichts in den Weg legen. Aber ich verlange dafür, daß du auf strengste Befolgung meiner Instruktionen hältst, auch wenn Frau Schouren anderer Meinung sein sollte. Ich habe diesen Kranken in den wenigen Wochen als einen prächtigen, klugen Menschen schätzen gelernt, und ich hoffe, ihm das Leben noch zu einem erträglichen machen zu können. Wenn du dich in dieser Sache bewährst, Juana, so kannst du vielleicht noch öfter als mein guter Kamerad in meinem Beruf tätig sein. Das würde mir zeigen, daß du wirklich eine andere geworden bist.“

„Ich werde es versuchen“, antwortete die schöne Frau mit niedergeschlagenen Augen.

Der nächste Vormittag fand Juana am Rathaus, wo sie eifrig nach den neuen Freunden umherspähte, die sie endlich in der Nähe des Musikpavillons traf. Das Konzert hatte noch nicht begonnen und es war selbstverständlich leer in den Anlagen.

Neben dem Rollstuhl ihres Mannes stehend, sah Frau Schouren voller Spannung der sich-nähernden, großen Kubanerin entgegen. Also das war die Frau, von der man solche pikante Dinge berichtet. Das war die Schreiberin anonymen Briefe, die den gewaltigen Tod eines tüchtigen, hoffnungsvollen Mannes verschuldet und die dann die Scheidung von ihrem Manne zu verhindern gewußt hatte. Und doch sah Dr. Jordan nicht aus, als ob er keinen Willen habe. Als Arzt hatte sie seine Energie kennen gelernt. Er hatte es sogar gewagt, ihr Vorwürfe zu machen, als sie sich nach seiner Meinung in der Pflege des Kranken nicht eifrig genug betätigt hatte. Um so rätselhafter blieb ihr seine Schwäche dieser Frau gegenüber.

Juana war sehr klug; sie erlahmte sofort aus dem Benehmen Frau Schourens, daß die junge Frau ihre Vergangenheit kannte; und ebenso deutlich las sie in den Augen des Kranken, daß diese Kenntnis ihm vererhalten worden war, denn er blinzelte mit derselben schrankenlosen Bewunderung zu ihr auf wie gestern. War er aber der Charakter, als den ihr Mann ihn erkannte hatte, so würde er seiner Frau niemals den Umgang mit ihr erlauben. Juana sagte sich das in diesem Augenblicke der Selbsterkenntnis und fragte sich im Stillen, warum Frau Schouren ihre Gegenwart wohl wünschte. Doch bald hatte sie alles Gräßen und Sorgen vergessen und genoh die frohe Gegenwart.

Sie war wieder die alte Juana aus früheren glücklichen Zeiten, die ihre drolligen Bemerkungen über das vorbeistuhende Publikum zum besten gab. Ihre Witze blieben immer geschmackvoll, wenn auch kleine Bosheiten mit unterliefen. Man unterhielt sich vortrefflich, Herr Schouren verstand das Deutsche sehr gut, wenn er es auch nur schlecht sprach, so verstand er doch jede Pointe und sein herzliches Lachen belohnte die amüsante Gesellschaft.

Juana fühlte, daß sie bei dem Ehepaar eine feste Stellung gewinnen könne, wenn sie sich unentbehrlich machte. Warum sollte sie nicht einmal zur Abwechslung Krankenwärterin spielen, zudem bei einem so dankbaren Patienten? Seines heißen Dankes war sie gewiß. Durch ihre Fürsorge war Frau Schouren für Stunden Herrin ihrer Zeit und wie diese sie ausfüllen würde, das konnte sich Juana nach der gestern von ihrem Manne gestörten Unterhaltung denken.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat wegen der angekündigten Aufhebung des Belagerungszustandes sofort dringende Protesttelegramme an die Berliner zuständigen Stellen geschickt. Die sächsischen Demokraten wünschen Aufhebung des militärischen Belagerungszustandes und Ersetzung durch den zivilen Ausnahmezustand.

Die Kupferpfennige gelten wieder.

Bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens für die französische Präsidenten Millerand dem deutschen Botschafter v. Hoersch ein, daß Frankreich nichts von seinen Rechten preisgeben gedenkt.

Im Rahmen des Parteitages des 25. Wahlkreisverbandes Düsseldorf-Ost der Deutschen Volkspartei sprach am Sonntag bei der oaterländischen Kundgebung in Elberfeld Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die politische Lage.

Das Reichspensionsamt für die ehemalige Wehrmacht wird mit dem 31. März 1924 aufgelöst.

Ein internationaler Komitee veranstaltete am Sonntagabend in der Berliner Universität eine Kundgebung gegen den Versailles Vertrag. Die Versammlung wurde von Professor Thomas Hall (Amerika) geleitet.

Der englische Oberkommissar hat der Rheinlandkommission mitgeteilt, die Kommunisten beabsichtigen demnächst in Köln einen großen Kongress abzuhalten und gebeten, diesen zu unterlagen.

Die Königsberger Messe, die am Sonntag mit einem kurzen Festakt eröffnet wurde, zeigte gleich zu Anfang ein äußerst lebhaftes Bild.

Um eine Vereinfachung in der Betriebsführung zu erzielen, haben sich 20 große Konzerne der russischen Metallindustrie zu einer Organisation „Orgametal“ zusammengeschlossen. Eine Delegation dieser Unternehmen wird demnächst nach Deutschland und Amerika begeben.

Deutsches und amerikanisches Schulwesen.

Was jedem Deutschen beim Betreten eines amerikanischen Bodens, was auch jedem deutschen Schulmann beim Studium der dortigen Schulverhältnisse ohne weiteres ins Auge fällt, ist der ungeheure Gegensatz zwischen dem Reichtum drüben und der Armut hier. Bei der Schule zeigt sich dieser Reichtum in prachtvollen Schulgebäuden mit einer geradezu überschüssigen Ausstattung an Lehr- und Lehrmitteln und allem, was zur Bequemlichkeit des Unterrichts für Lehrer und Schüler dient. Unwillkürlich drängt sich da in Erinnerung an die eigene Armut die Frage auf: Werden wir mit diesem blühenden Schulwesen in Konkurrenz treten können? Um ihm nur einigermaßen die Wage zu halten, werden wir versuchen müssen, mit geistigen Dingen auszugleichen, was uns an materiellen Hilfsmitteln abgeht. Trotzdem bleibt zu bedenken, daß gewisse Kenntnisse, man denke an Physik und Chemie, ohne eine angemessene Ausstattung der Schule überhaupt nicht oder doch nur mangelhaft erarbeitet und erworben werden können. Drüben aber verfügt man über alles, was für die einzelnen Unterrichtsweige gebraucht wird. Amerika nutzt seinen Reichtum bewußt für die Zwecke der Bildung aus. Es betreibt einen geradezu fieberhaften Auf- und Ausbau seines Schul- und Bildungswesens. Der Staat scheut sich nicht, für diese Zwecke seinen Bürgern die höchsten Steuern abzufordern. Und der amerikanische Bürger zahlt, weil er erkannt hat, daß jetzt oder nie für ihn die Gelegenheit zum Aufstieg und zur Ueberflügelung der anderen gegeben ist. Hinzu tritt der sportliche Geist des Amerikaners, der für seine Stadt immer das Beste haben will; er kommt auch der Schule zugute; denn er bringt einen gewissen Schwung in das Streben und in die Arbeit für die Schule.

In Amerika ist die Schule nicht Bundesangelegenheit; die Sorge dafür liegt, ganz wie bei uns, den einzelnen Staaten ob. Die Schule ist drüben Staats- schule, es ist dies für den Amerikaner eine Selbstverständlichkeit. Die Privatschulen treten stark zurück; denn jeder ist verpflichtet, die Staatschule bis zum 18. Lebensjahre zu besuchen. Wie das gesamte öffentliche Leben, so ist auch die Schule mit demokratischem Geiste erfüllt. Amerika kennt nicht die große Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Es kennt nur Tüchtige und Untüchtige. Einen Berechtigungschein, der dem einzelnen die Bahn zum höchsten Aufstieg frei macht, gibt es drüben nicht. Auch das kennt man drüben nicht, daß ein ziemlich starrer Lehrplan dem Schüler vorgezeichnet, wie weit er zu kommen hat. Dies ist ganz in das Belieben des einzelnen gestellt. Ein jeder ringt sich soweit durch, wie er es für gut und nützlich hält und wie es ihm seine Kräfte und seine Energie erlauben.

Bei uns sind Volksschule und höhere Schule aneinander vorbei organisiert. Wenn der Schüler die Volksschule mit 14 Jahren verläßt, so findet er an der höheren Schule keinen Anschluß. Erst jetzt fangen wir an, diesen so wünschenswerten Uebergang zu erleichtern. Der Amerikaner begreift nicht, daß wir uns in Deutschland noch mit solchen Dingen herumschlagen müssen.

Die ersten vier Jahre besucht das amerikanische Kind die Elementarschule, dann kommt es in die Gram- maticalschule, und den Beschluß macht die Hochschule, die von jedem Schüler bis zum 18. Lebensjahre zu durch- laufen ist. Alle drei Schularten lassen dem Jüngling große Freiheit in der Wahl der Unterrichtsfächer und in der Ausbildung nach dieser oder jener Richtung. Schon äußerlich ist die Schule darauf eingestellt. Die Unterrichtsgebäude aller drei Schularten liegen meist so nahe beieinander, daß ein Auswechseln der Schüler herüber und hinüber zu besonderen Kurzen ohne weiteres möglich ist. Als Bildungsziel wird ein Bildungs- niveau erstrebt, das bei uns als mittlere Reife bezeich- net wird. Erreicht ist dieses hohe Ziel zwar noch nicht, aber man ist mit allen Kräften an der Arbeit; es für die Gesamtheit des Volkes zu erreichen. Die einheit-

liche Schulbildung soll das an sich ziemlich bunt zusam- mengewürfelte amerikanische Volk zu einem festen Gan- zen zusammenschweißen. Um diese Schulbildung auch dem entfernt wohnenden Farmerkinde zu ermöglichen, baut man bis in die entlegensten Winkel des Landes gut zementierte Autostrassen, legt man zahllose Schul- autos darauf in Bewegung, die die verstreuten Farmer- kinder zur Schule zusammenholen und wieder nach Hause bringen. Der Schulbau stellt immer eine über- aus freundliche Anlage dar, die es dem Schüler leicht macht, sich darin heimisch zu fühlen. 80 Prozent der Lehrkräfte sind weiblichen Geschlechtes. Dies hat seine Vorteile, aber auch seine Nachteile. Warum sich so wenig Männer dem Lehrerberuf zuwenden? Amerika ist auch heute noch das Land der unbegrenzten Möglich- keiten. Die Aussichten für die freien Berufe sind hier eben noch so verlockend und günstig, daß der amerika- nische Jüngling lieber darauf verzichtet, sich in die un- freundliche Enge der Beamtenlaufbahn einzwängen zu lassen. Worin wir den Amerikanern weit voraus sind, das ist in bezug auf die fremden Sprachen. Die amerikanische Schule beläßt ihre Schüler nur wenig mit fremdsprachlichem Unterrichte; sie hält dies für überflüssig, weil ja die Muttersprache des Landes die anerkannte Weltsprache ist.

Ueber unsere deutschen Schulverhältnisse weiß man in Amerika herzlich wenig, aber man zeigt Ver- langen danach, sie kennen zu lernen. Deshalb wird auch der deutsche Schulmann, der hinüber kommt, mit Fra- gen über Deutschland und die deutsche Schule geradezu bestürmt. Unser Erziehungsprogramm, wie es in der Reichsverfassung niedergelegt ist, findet drüben unge- teilten Beifall. Erfreulich ist auch, daß der Verständigungsgedanke in Amerika immer mehr an Boden gewinnt. Wie sehr er auf dem Marsche ist, das beweist am besten die Tatsache, daß letzthin der Erziehungs- kongress in St. Francisco ziemlich einstimmig verlangt hat, daß der Staatsmann in erster Linie Erzieher sein soll und daß in Zukunft nicht bloß Militärrattachés, son- dern auch Kulturattachés entsandt werden möchten.

Die Ausschreitungen am 13. Februar.

Von amtlicher Stelle wird folgende Uebersicht über die kommunistischen Ausschreitungen am 13. Februar ver- breitet: Während in den Großstädten Sachsens der 13. Februar im allgemeinen zu keinen ernstlichen Un- ruhen geführt hat, — von einigen schnell unterdrückten Ansammlungen in Zwickau abgesehen — ist es in eini- gen kleineren Orten zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Verschiedentlich sind Bombenwürfe gegen die Wohnungen von Industriellen erfolgt, bei denen aber erzieherweise Personen nicht verletzt worden sind.

Am Einzelheiten sind zu melden:

In Zwickau wurden in den Morgenstunden des 13. Fe- bruar 9. in Grimmitzschau und in Werdau je 4. in Aue 1 und im Schwarzenberger Bezirk mehrere Kommunisten festgenom- men. Die Zwickauer „oppositionellen Gewerkschaften“ hatten 5 Ver- sammlungen für den Abend einberufen, die aber von der Polizei verboten wurden. Nach Betriebsruhe kam es zu nicht sehr lar- ten Ansammlungen in einigen Straßen und auf dem Hauptmarkt, die von der Polizei auseinandergetrieben wurden.

In Hohenstein-Ernstthal waren am 13. Februar 10 Kommunisten verhaftet worden. Am Nachmittag zogen 200 bis 300 Demonstranten zum Amtsgericht, um die Verhafteten zu befreien. Polizei und Justizbeamte wehrten den Versuch ab. Der Sohn des Fabrikanten Zwingersberger wurde von einer Gruppe der Angekommenen erkannt und bedrängt. In einer ab- gelegenen Straße wurde er von hinten angegriffen und schwer verletzt. Die heranziehende Landesschulizei traf die Demonst- ranzen schon im Auseinandergehen und fand keinen erheblichen Widerstand. Am 14. Februar wurde ein Sprengstoffanschlag gegen das Grundstück des Fabrikbesizers Hale sen. verübt. Es wurde Sachschaden verursacht, aber Personen nicht verletzt.

In Siegmarsand eine Demonstration vor der Villa des Direktors Stuhlmacher der Wanderwerke statt. Am Gebäude und der Umzäunung wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Personen wurden nicht beschlagnahmt.

In Oberkrohna zogen 100 Demonstranten, meist Jugendliche, zum Fabrikgrundstück der Firma Schulte und Dnebe, drangen ein und zerstörten einen Teil des Inventars. Der Bruder des Inhabers wurde tödlich angegriffen. Ein weiterer Versuch, bei der Firma Köhler einzudringen, gelang nicht.

In Hartmannsdorf wurde in der Nacht vom 12. zum 13. Februar eine Bombe gegen das Schlafzimmer des Fabrik- besizers Keinert geworfen. Außer an einigen Fensterscheiben wurde kein erheblicher Sachschaden angerichtet. Personen wur- den nicht verletzt.

In Chemnitz wurde am 13. Februar auf einer Straße eine Bombe gefunden, die Ladung war unversehrt. Es ist an- zunehmen, daß an jener Stelle ein Anschlag nicht beabsichtigt war.

In Leipzig wurden von der Reichswehr ohne Hinzuziehung der Polizei Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Führern vorgenommen, wobei wichtiges Material vorgefunden worden sein soll. Der Kommunist Zipperer wurde verhaftet, am anderen Tage aber wieder freigelassen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Bankbeamtenorganisationen in Oesterreich haben am Sonntag den Vollstreik beschloffen.

Nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern völlig scheiterten, ist der Streik der englischen Dockarbeiter am Sonntag in Kraft getreten. Nach den Meldungen aus den englischen Häfen haben die Dock- arbeiter überall die Streikpatrouille besetzt. 200 000 Dock- arbeiter streiken.

Aus aller Welt.

* Eine lösbare Briefmarkensammlung gestohlen. Ueber 800 000 Goldmark wert ist eine Briefmarken- sammlung, die in den letzten Tagen einem holländischen Kaufmann in einem Berliner Hotel gestohlen wurde. Es handelt sich um drei Schaubed-Alben, die in einem eigens dafür angefertigten verschlossenen Holzkasten auf- bewahrt werden.

* Seine Familie und sich selbst getötet. Tot auf- gefunden wurden in Lichtenberg bei Berlin der 26jährige Schlosser Jordie, seine 25jährige Frau und seine vier

bzw. drei Jahre alten Söhne. Die Frau und die beiden Kinder waren am Bett erhängt. Nach einem vorgefun- denen Brief an die Eltern hat Jordie wegen ehelicher Zwistigkeiten seine Familie erdrosselt und sich getötet.

* Bei einem Hochzeitsgelingen in Burgdorf bei Schweningen (Württemberg) ereignete sich ein schweres Unglück. Als ein Böller verpöste, wollte ein junger Mann ihn herausmeißeln. Dabei ging der Schuh los. Der Meißel fuhr dem jungen Manne in den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er kurze Zeit darauf starb.

* Eine schöne Sitte. Wie man die Kirche ins Volk bringen kann, beweist eine schöne Sitte, die sich in Heil- bronn eingebürgert hat. Inmitten der Freitreppe des Rathauses hat man dort einen großen Christbaum auf- gestellt, der von Weihnachten bis Neujahr jeden Abend eine ganze Stunde im Glanze seiner (elektrischen) Lichter erstrahlte für die den Marktplatz Kopf an Kopf anfüllende Menge. Unter dem Baum sangen alle Gesangs- vereine, darunter die Weingärtner, die Bäcker, die Tur- ner, Posaunen, Violinen, Gitarren erklangen; unvor- bereitet stellte sich einmal ein „armer Handwerksburche“ am Baum auf und las von der Brüstung der Treppe herab der Menge aus der Bibel vor. Am Silvester trat der Gesang von Massenchor, die sich um den Baum gesammelt hatten, an die Stelle des sonst üblichen Lärms.

* Tragischer Selbstmord eines invaliden Land- sturmhauptmanns. Bei einer Verhandlung vor dem Wiener Invalidentenschiedsgericht ereignete sich ein tragischer Selbstmord. Der 63jährige Landsturm- hauptmann Adolf Adam, der den Weltkrieg als Kriegs- freiwilliger mitgemacht hat, hatte wegen Verfüzung seiner Invalidentrente geklagt. Nach Verkündung des abweisenden Urteils zog er eine Pistole aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in die Schläfe.

* Die Streichholzschachtel als Sammelobjekt. Dem Sammeleifer, dem nichts zu geringfügig erscheint, ist jetzt auch die Streichholzschachtel zum Opfer gefallen. Die Sammler wenden den leeren Schachteln um so größere Aufmerksamkeit zu, als man in verschiedenen Ländern neuerdings dazu übergegangen ist, sie statt mit dem Auf- druck der Zündholzfabrik mit bunten Bildern oder Reklametexten zu versehen. Franzosen und Italiener haben die bei ihnen gebräuchlichen und beliebten Wachs- zündholzschachteln schon früher mit Bildern hübscher Mädchenköpfe beklebt; jetzt sieht man beispielsweise auf den Schachteln der echten Schweden die schönsten Aufstich- ten der großen Weltstädte, während die praktischen Ame- rikaner die Zündholzschachteln dazu benutzen, um nützlich- lich Sprichwörter, Ratsschläge für das alltägliche Leben, ja selbst Kochrezepte zu verbreiten. Auch Rußland ist jetzt in diesen Wettbewerb eingetreten; hier benutzt man aber den veränderten Verhältnissen entsprechend heute auch die Streichholzschachtel als Mittel der politischen Propaganda. So sieht man beispielsweise auf den Schachteln in blutroter Farbe englische Parlaments- gebäude, auf dessen Mittelbau eine große Fahne flattert, die den Sowjetstern trägt.

* Ein amerikanischer Senator erschossen. In näch- ster Nähe des Kapitols in Washington hat nachts eine Schießerei zwischen Steuerbeamten und Whiskyhummig- lern stattgefunden. Der zufällig vorbeigehende Senator Greene wurde dabei getötet.

* Ein Niesenbrand in Amerika. Am Freitag früh ist in dem Lager einer Handelsfirma in Montpellier ein heftiger Brand entstanden. Insgesamt zwölf Personen sind in den Flammen umgelommen; der Sachschaden wird auf mehr als sechs Millionen Franken geschätzt.

Vermischtes.

— Das gekaufte Original. Eine bekannte Schauspielerin — die Stadt wollen wir verschweigen — war mehr, so erzählt man sich, in Theaterkreisen ihrer Galanterien wegen und weniger ihrer Kunstleistungen zu Dank, in aller Mund. Ein Konditor hatte sie deshalb in dem Kostüm einer Rolle geformt. Als die Schau- spielerin einmal an seinem Laden vorbeiging und sich in Augengestalt wieder erkannte, ging sie hinein und fragte den Konditor: „Wie teuer bin ich bei Ihnen zu haben?“ Der Konditor: „Das Stück 15 Mark“. Ein im Laden anwesender Gent reichte sogleich dem Konditor 15 Mark in bar, bot der Schauspielerin seinen Arm und diese ließ es sich gefallen. Er führte sie zum Laden hinaus und so entspann sich zwischen beiden ein intimes Verhältnis, das den Gent freilich mehr kostete, als die schlagfertige Akqui- sition der Schauspielerin im Original.

Turnen — Spiel — Sport.

Fußball.

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 4:2 (1:2). Bei prächtigem Fußballwetter ging am Sonntag das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes auf dem Eintracht-Sport- platz in Frankfurt a. M. vor etwa 20 000 Zuschauern vor sich. Das Spiel endete mit 4:2 für Süddeutschland.

Handball.

Dresden gegen Leipzig 5:0. Das am Sonntag auf der Reider Bahn in Dresden ausgetragene Handballspiel Dresden gegen Leipzig nahm bei einem Ergebnis von 5:0 einen aus- gezeichneten Verlauf.

Kunst und Wissenschaft.

— Deutschlands geographischer Mittelpunkt. Nach den Fest- stellungen des Geographen Professor Dr. Kayat galt lange Jahre hindurch Spremberg in der Lausitz als der geographische Mittel- punkt des Deutschen Reiches. Neuere Besprechungen ergeben jedoch, daß diese Stadt auf den Ruhm, in der Mitte Deutsch- lands zu liegen, verzichten muß. Genaue Messungen haben näm- lich ergeben, daß als geographischer Mittelpunkt das Dreieck Crana bei Gräfenhainichen im Kreise Bitterfeld angesehen wer- den muß. Die Kreisverwaltung hat diese Feststellung zum An- laß genommen, an der Stelle, da sich die Wähe des Deutschen Reiches befinden soll, einen Markstein zu errichten, um hierdurch jedem die wertvolle Stelle, um die sich viele Gelehrte getritten haben, kenntlich zu machen.

— Der größte Knochen. Im Field-Columbian-Museum zu Chicago ist jüngst der größte Knochen ausgestellt worden, der je gefunden wurde. Es ist der mehr als zwei Meter lange Ober- schenkelknochen eines Camarajaurus genannten Fossilientiere.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reilus.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ja...“, sagte Zieten, „Philosoph, du lebst!“

„Gut“, nickte Zieten. „Ich kenne das. Aber nun interessiert mich anderes mehr.“

„Du bist verrückt, Bester!“ riefte der. „Heißt dich nicht reimen - Poesie gebundene Form?“

Und er nahm dem Rittmeister die Blätter aus der Hand. Er las. Er spannte sich in Schrecken.

Der lustige Westfale hatte hier in seinem Reiche eine eigentümlich kurze Art. Er nahm die Kanne, goß das Teeglas voll.

Dann hand er auf. „Cartesius, höre her!“ Und als der Philosoph sich langsam zu ihm drehte und mit seinen grauen, scharfen Augen fragte.

„Schön, Philosoph - also auch mit der Poesie ist's nichts. Ich sage dir, du hast das Vollkommene gefunden.“

„Willest du“, sagte unbedeutend der Philosoph. „Willest du hebst du dabei auch irgendwo ein verlorenes Willensband aus dem Himmel auf?“

„Über der keine Reitermann wehrte mit der Hand. „Mit deinem Renau-Klub weilt mir künftig ja vom Felde.“

„In dieser Zeit, die das Oberste zu unterst steht - die das Abenteuerliche, das Planverwegenste zum wohlthätigen Geschehen werden läßt.“

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Aus Verdriffenheit - aus Trost - aus Verzweiflung und - aus Not.

Gasthof z. Reichhaus.

Sonntag, den 24. Februar

Bratwurst-Schmaus.

Sonnabend Abend: Schweineschlachten!

Dazu ladet freundlichst ein Herrmann Kausdorf u. Frau.

Ab Donnerstag bringen wir auf unserem Lager

pa. amerik.

Weizenmehl

(Kaiserauszug)

zum Verkauf.

Düngerhandelsaktiengesellschaft

zu Dresden.

Zweigstelle Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 10.

Kohlen (Briketts)

treffen diese Woche noch ein.

Ernst Parksch

Eollienne

zu Braut- und Gesellschaftskleidern in den neuesten Farben.

Kunstseidene Jumper

in allen neuhetlichen Farben eingetroffen

Aug. Lütke, Königsbrück Markt 1.

Briketts

jede Menge, liefern auch frei ins Haus.

Düngerhandelsaktiengesellschaft

zu Dresden.

Zweigstelle Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 10.

Senden Sie mir sofort RHEUMASAN gegen Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße. Dr. Reiss Rheumasan-u. Lonicot-Fabrik Berlin N.W. 87.

In Oberschlesien

erschient als älteste und weitverbreitetste Tageszeitung die bewährte Anzeigenzeitung das beliebteste Familienblatt:

Der oberschlesische Wanderer

Wer Geschäftsverbindungen in Oberschlesien sucht, erreicht durch Anzeigen im Wanderer Gleiwitz mit verblüffendem Erfolg sein Ziel.

Jeder Oberschlesier im Reiche, welcher über die Verhältnisse in der Heimat unterrichtet sein will, bestelle den Wanderer bei der Post seines Wohnortes oder direkt beim Verlag in Gleiwitz.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reilus.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Oft hört man die Leute jetzt so - gen: Wie sind doch die Zeiten so schlecht!“

Das alte Walzerlied von Chorus auf den Lippen, begann Zieten am nächsten Morgen seine Tour.

Da triffst den Rittmeister die Augen zu und träumte sich weit fort. Die Umwelt jank. Selbige Zeiten standen wieder auf.

So war es einst - jetzt aber lernte Zieten es allmählich, nach Papiergeldscheinen springen, die wie schmutzige weiße Schmetterlinge im Frühlingwinde wehten.

„Ach, wie sie brannte! Abends, wenn er in dem Hinterzimmer der Raubkammer Straße saß, mochte die schmutzige Scheibe vor ihm auf dem Tische liegen, überfiel ihn manchmal das Bewußtsein seiner unwürdig-küßlichen Existenz so jäh, daß er stöhnte.“

Über dann hob ihn der gähne Wille... trotziges Kadenzstücken dennoch immer wieder über diese Kleinmüßigkeit hinweg.

Und Zieten sang. Zwei Wochen gingen hin. - Wenn er am Abend mißgestimmt und müde am offenen Fenster saß, den Bienen lauschte, die in wühlender Erregung in den Lindenblüten summten.

Wenn Zieten solche Sehnsucht pakte... er verglich, wie er früher auf drahtigem Gaul, die Pelzmaße mit dem roten Kolpol auf dem Kopf - die Artilla am Leib, vor der Schwadron über Silberhügel und durch goldene Felder ritt, und wie er jetzt auf hinterhöflichen Dresdener Küchenmädchen Pantoffelieder sang.

Dieses gottverdamnte Leben. „Heut“ lebte man nicht mehr, heut“ wurde man geliebt. Die Wochen liefen...

An einem der ersten Junitage, als Dresden sich unter der heißen Mittagsonne dackte, die am blauen Sommerhimmel war, als sei sie unaufhörlich... ewig, und das Leben habe nichts als Glanz und heißes Wüstenlachen, stand Zieten mit der Baute im Parkhatten einer großen Villa; von dem Eisengitter des Einfahrtstores führte ein Kiesweg durch den Gartenpark zum Hause.

Das alte Walzerlied von Chorus auf den Lippen, begann Zieten am nächsten Morgen seine Tour. Er regnete die letzten Frühlingstüme in den Essen. So konnte er den Mantel tragen bis zum Munde in die Höhe und den Filzhut bis zur Nasenwurzel abwärts klappen.